

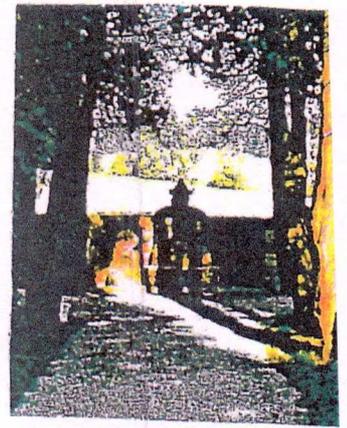


HEIMATVEREIN WERNERSREUTH e.V.

Sitz: Marktbreit

Nr. 91a

Programm und Denkschrift



zur
deutsch-tschechischen Festlichkeit
in europäischem Geist

am 20. Oktober 2007

um 14.00 Uhr

in Verneřov, vormalig Wernersreuth/A:

zur Einweihung des erneuerten Friedhofes,
zur Feier neuen Lebens in Völkerverfreundschaft

Schirmherr:

S.H.D. Karl J. A. Fürst zu Schwarzenberg

Aussenminister der Tschechischen Rep.



Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Tschechischen Republik

übernimmt

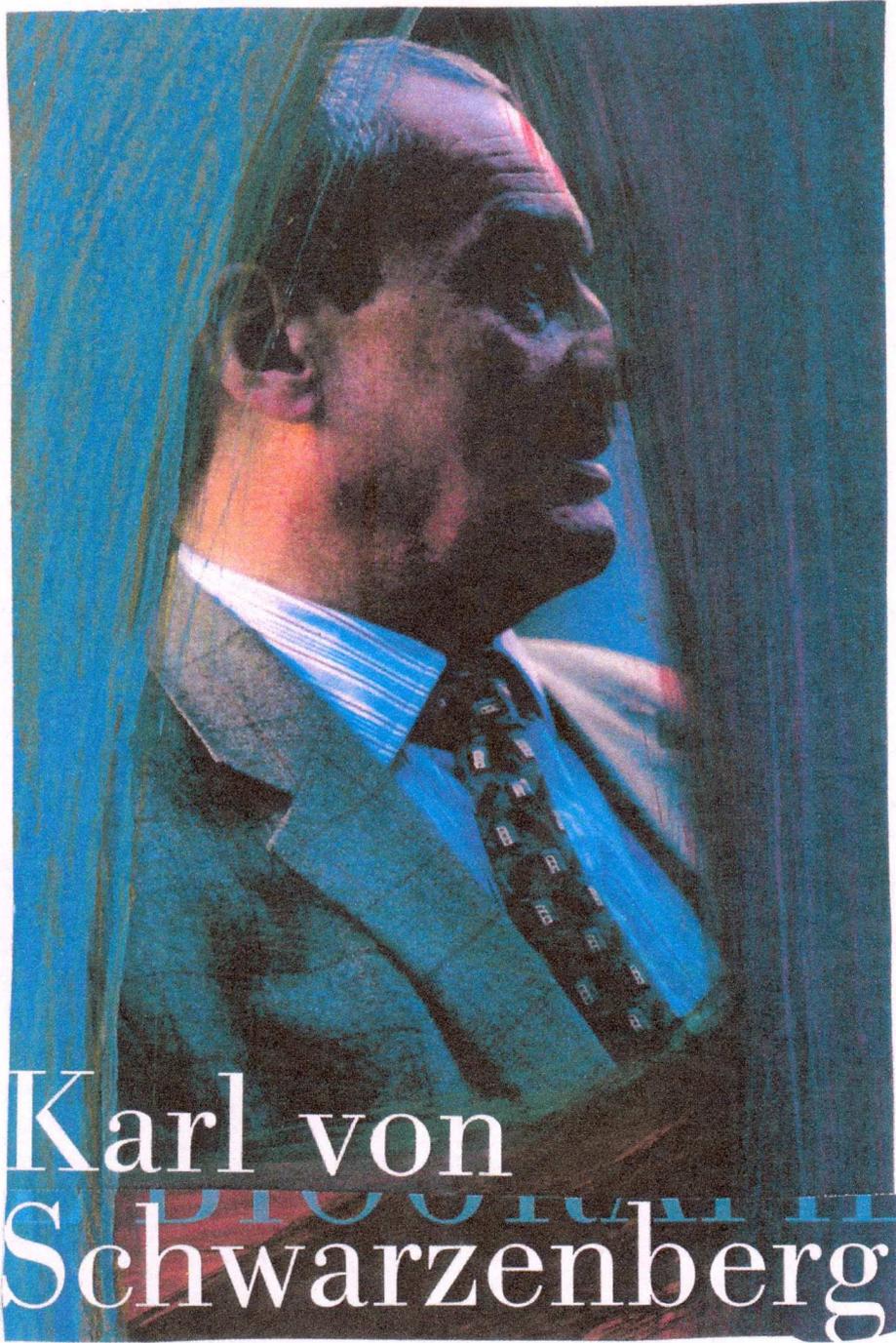
die Schirmherrschaft

über das Einweihungsfest des renovierten
Friedhofes von Verneřov


Karel Schwarzenberg

Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Tschechischen Republik

Prag, den . Juni 2007



Karl von
Schwarzenberg

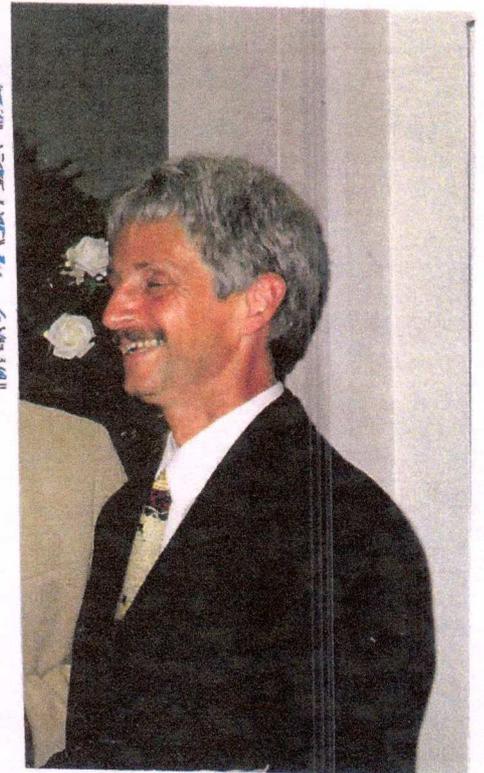
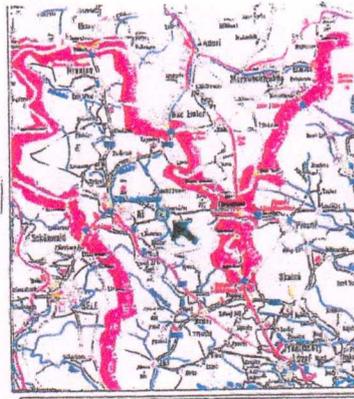
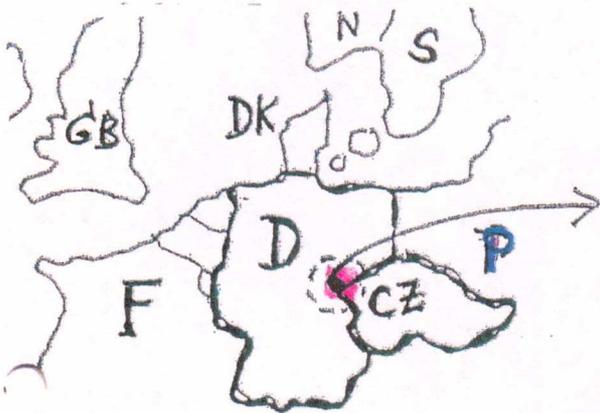
3 Programm:

13.00 Uhr: Platzkonzert (Kapelle Starovarka) "Ů Špreňaru" (beim Beilschmidt)
14.00 Uhr: Marsch zum Friedhof (hřbitov))

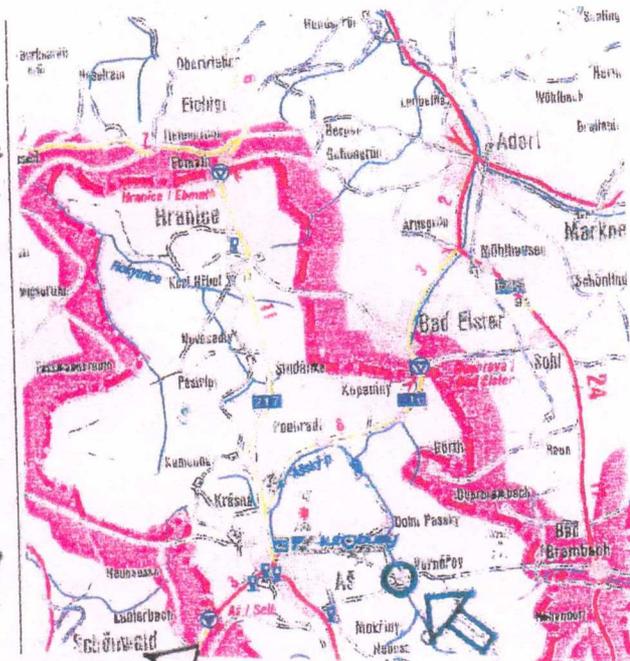
Auf dem Friedhofsgelände:

1. Blasmusik, Choral
2. Eröffnung und Begrüßung 2. Bürgermeister (Místostarosta)
Ing. Pavel Klepáček
3. Grußwort 1. Bürgermeister Marktbreit Erich Hegwein
Grußworte weiterer Ehrengäste
4. Choral
5. Ansprache 1. Bürgermeister (Starosta) Mgr. Dalibor Blažek
6. Blasmusik,, Choral
7. Dankesworte Prof. Dr. Braun (1. Vors. Heimatverein)
8. Choral
9. Segnung (Hochwürdig Pfarrer Kučera, Pfarrer Baxant)
10. Blasmusik

15.30 Uhr: Rückmarsch zum Gasthaus (hostinec) "Ů Špreňaru") (zum Beilschmidt)
Musik, Bewirtung und Unterhaltung bis zum Abend



Grenz-
über-
gang
Selb-
-Aš,
dann
ca
5 km!



Starosta
(1. Bürgermeister)
Mgr. Dalibor Blažek

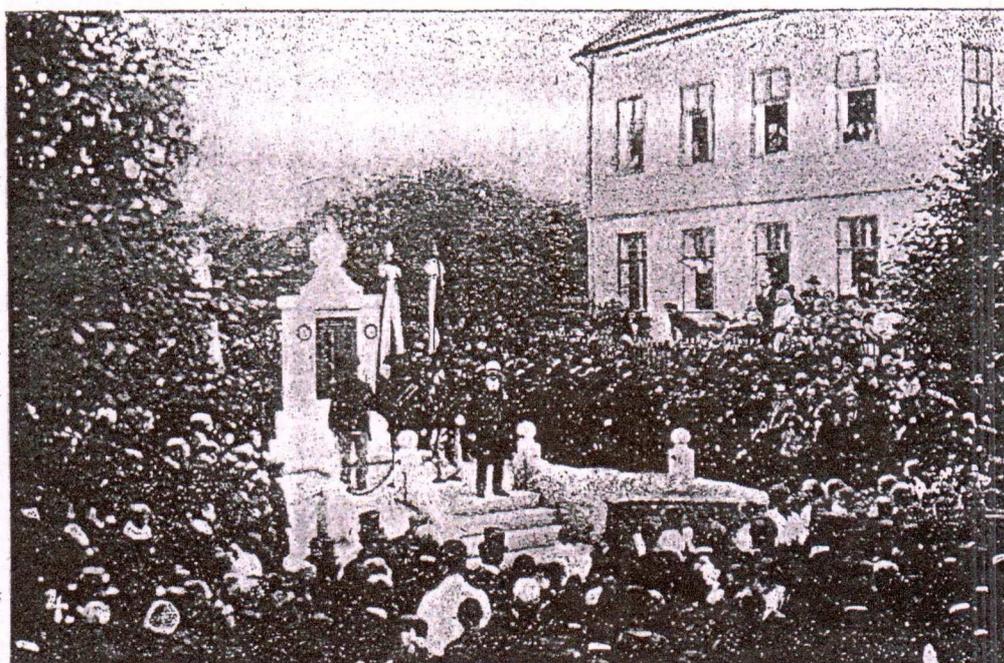
Aš

Anekdotisches zum Wernersreuther Friedhof

Zur Errichtung und Einweihung des Wernersreuther Friedhofes im Jahre 1892 liegen keine Unterlagen oder Fotografien mehr vor. Während der Renovierungsarbeiten fand sich in einem Balken des Friedhofshäuschens die Einkerbung: "LORENZ SCHMIDT, 1872". Dies würde die Errichtung um 20 Jahre früher ansetzen - doch wahrscheinlicher ist ein gebrauchter Balken verwendet worden. (Oder die richtige Lesung ist doch 1892).

Die Sage, über dem Eingangstor habe ein Transparent "Herzlich willkommen" verkündet, ist wohl erfunden und diente zur Illustration der Wernersreuther Devise: "Die Wernersreuther machen's, wie sie selber wollen." (s.unten).

Ersatzweise hier ein Foto von der Einweihung des (an den Friedhof anschließenden)Kriegerdenkmals und von der beliebten Wernersreuther Blas-
kapelle:



Kriegerdenkmal in Wernersreuth. Enthüllungsfest am 16. August 1925.

Das Gemeindegebiet von Wernersreuth (heute Verněřov), dem obersten Dorf im Tale der Weißen Elster, reichte einst vom Tannichwald an der sächsischen Grenze bis an den Bergsattel unterm Hainberg. Die äußersten Ortsteile hießen (Hinter-)Himmelreich, nahe der Elsterquelle, und Neue Häuser, kurz vor Asch. (Heute ist Verněřov nach Aš eingemeindet).



Die beliebte Blasmusk des "Rosbe Moritz" (Klatschhausen). Die Namen sind z.T. nur als Haus-oder Spitznamen überliefert. Familiennamen ("Schreibnamen") in Klammern:

Von rechts nach links oben: Roßbe Moritz, (Röder) Gustav, Roßbe Johann, (Schuster) Hansl, (Pfeiffer) Adam, Roßbe Johann, genannt "Der alt' Roßbe", (Künzel Richard, (oder Röder Tischler, Gustl ?), Roßbe Hermann, (Schindler) Gust genannt: Haare Gustl, (= der mit dem Flügelhorn), (Stadler) Adam (= der mit dem größten Horn)

Ort: Kriegerdenkmal. Ihr Wahlspruch: "Das Hinein in das Wirtshaus war immer schöner als das Heraus".



Das Gemeindegebiet von Wernersreuth im Ascher Bezirk



Friedhof ca. 1965, noch gut erhalten



Das alte Wernersreuth;  markiert die Lage des Friedhofes

Verwunderlich, daß das Dorf mit seinen zuletzt etwa 1200 Einwohnern vor 1892, vor diesem Jahr keine eigene Begräbnisstätte gehabt haben sollte!

Der (verstorbene) Wernersreuther Ernst Martin, Gewährsmann für viele Überlieferungen, berichtet, daß vorzeiten im Mittelalter am Brandwald ("Broad") bei der Unteren Hädlermühle (Nr. 114) bestattet wurde. Dort lag das Totenbrett, worauf jeder Verstorbene aufgebahrt wurde. Danach wurde es wieder über das Hut-Bächlein ("Hout-Baachl") gelegt, um der Seele des Abgeschiedenen als Brücke zu dienen ins Totenreich.

Das waren halb heidnische Vorstellungen, wohl geduldet von den Missionaren des Deutschen Ritterordens, die im nahen Ortsteil Himmelreich einen großen Gutshof mit Kapelle errichtet hatten. Doch mit dem Einzug der Reformation um 1550 n.Chr. endete ihr Wirken und die Bestattung am Brandwald. Wernersreuth gehörte nun zur evangelischen Pfarrei Asch und hatte seine Verstorbenen dahin zu überführen.

Das war beschwerlich! Eine Anekdote aus dem heimischen Sagenbuch von Wilhelm Fischer ("Ein unheimliches Begräbnis" S. 118 f) veranschaulicht das:

Der Leichenwagen stand vor der Tür (des Röthenbacher Müllers), mit kräftigen Ochsen bespannt, denn der Weg zum Ascher Friedhof war weit. Dreimal wurde der Sarg über die Schwelle gesenkt und der tote Müller (der mit dem Teufel im Bunde stand) im bretternen Gehäuse auf den Wagen geschoben.

"Um Gottes Willen, Girgl, schau hii!" hörte man plötzlich, und alles starrte unter den Wagen. Da saß eine schwarze Katze und zerrte fauchend an einem schwarzen Hasen. "Was wird das bedeuten?" -

Rasch griff der Knecht zu. "Sua gemma in Gotts Näuma!"... Beschwerlich war des Müllers letzte Reise, über Wiesen, durch Wald, bergab, bergauf auf holprigen Wegen...

Endlich, am Kreuzweg beim Steinernen Kreuze: Entsetzen! Das Gespann bleibt

stehen, die Ochsen rühren sich nicht mehr vom Flecke, zittern, können nicht weiter. Endlich findet der Kutscher die Formel: "Sua gemma halt in drei Teifels Näuma!"

Da knarren die Achsen, die Ochsen, sie rasen, kaum folgt dem Wagen der eilende Zug. Der Müller, der Müller, mit dem Teufel im Bund!" (gekürzt)

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kam der Wunsch, und wohl auch die Möglichkeit, für eine ortseigene Begräbnisstätte vielerorts auf. Ernst Martin erzählt:

Schon lange hatten die Wernersreuther einen eigenen Dorffriedhof verlangt; zu beschwerlich war der Weg in die städtische Zentralanlage auch zur Grabpflege.

Im Jahre 1892 rang sich der Gemeinderat zu dem teuren Vorhaben durch, nahm Geld auf und kaufte auf dem Reifacker ein schönes Gelände. Bald standen Zaun und granitene Torsäulen, Totenhaus und Wasserpumpe, sogar eine Bahre war schon angeschafft.

Nur die behördlichen Genehmigungen ließen auf sich warten. Zuerst fehlte die sanitätspolizeiliche Bewilligung, dann ein Gutachten, ob der Platz der Pietät genüge. Der Ascher Pastor Alberti gab die fehlende Verkehrsanbindung zu bedenken, und so weiter.

Schließlich ging dem Ortsvorsteher Simon Wölfl und seinen Gemeinderäten Beilschmidt, Wunderlich und Hädler die Geduld aus. In vier Wochen werde der Gottesacker eingeweiht, kündigten sie dem Bezirkshauptmann an. Der aber machte wieder Vorbehalte. "Das ist eine Versammlung unter freiem Himmel, die muß mit einem Gesuch, versehen mit einer Guldenstempelmarke, spätestens vier Wochen vorher hier beantragt werden. Dazu muß der Text der Ansprachen vorliegen!"

"Das kostet wieder Geld", sagte Wölfl, doch erbrachte er Gesuch und Gebühren; Redetext konnte er keinen vorlegen.

"Dann muß ich wenigstens den Hauptgedanken Ihrer Rede wissen", drängte der Bezirkshauptmann Tittmann, "damit ich mich bei meiner Ansprache danach richten kann!"

Darauf geschah, wofür die Wernersreuther bekannt waren. "Sie sagen Ihres", entgegnete Wölfl, "und wir machen es, wie wir selber wollen".

Nun gab Tittmann nach, denn er kannte den Wahlspruch: "Die Wernersreuther machen's, wie sie selber wollen".

Und wenn er selber auf seinen Sitzungen unbürokratisch vorgehen wollte, brach er oftmals die Beratung ab und sagte: "Machen wir's eben wie die Wernersreuther!" Für die Frage: Und wie machen's die? stand schon die Antwort im Raume: "Na wie sie selber wollen."

So entstand also der Wernersreuther Gottesacker und nahm bis 1946 die zu Hause verstorbenen Wernersreuther, ein paar Jahre auch noch erste Neubürger auf. Danach verfiel der Zaun, versanken die Grabsteine, wucherte Gebüsch.

Ab dem Jahre 2003 begann der Wernersreuther Heimatverein e.V., zusammen mit seiner inzwischen zur Patenstadt gewordenen Heimatstadt Asch und den neuen Dorfbewohnern, unterstützt von der deutschen Patenstadt Marktbreit und dem deutsch-tschechischen Zukunftsfond in Prag, mit der Renovierung und Umgestaltung

der Stätte. Unmöglich konnten die überwucherten und versunkenen Gräber restauriert werden; sondern die gehobenen Grabsteine wurde entlang einer neu errichteten Mauer, an die 200 an Zahl, aufgereiht als eine gleichsam ablesbare Zeile der Namen; Zaun, Altar, Wege, Totenhaus wurden erneuert und zu einr Denkstätt umgestaltet. Die Einweihung dieser Anlage findet (fand) statt am 20. Oktober 2007 ab 14.00 Uhr unter der Schirmherrschaft keines Geringeren als des Fürsten von Schwarzenberg, Außenminister der Tschechischen Republik.

Bilder vom Verfall und Neubau des Wernersreuther Friedhofs



1984



2002





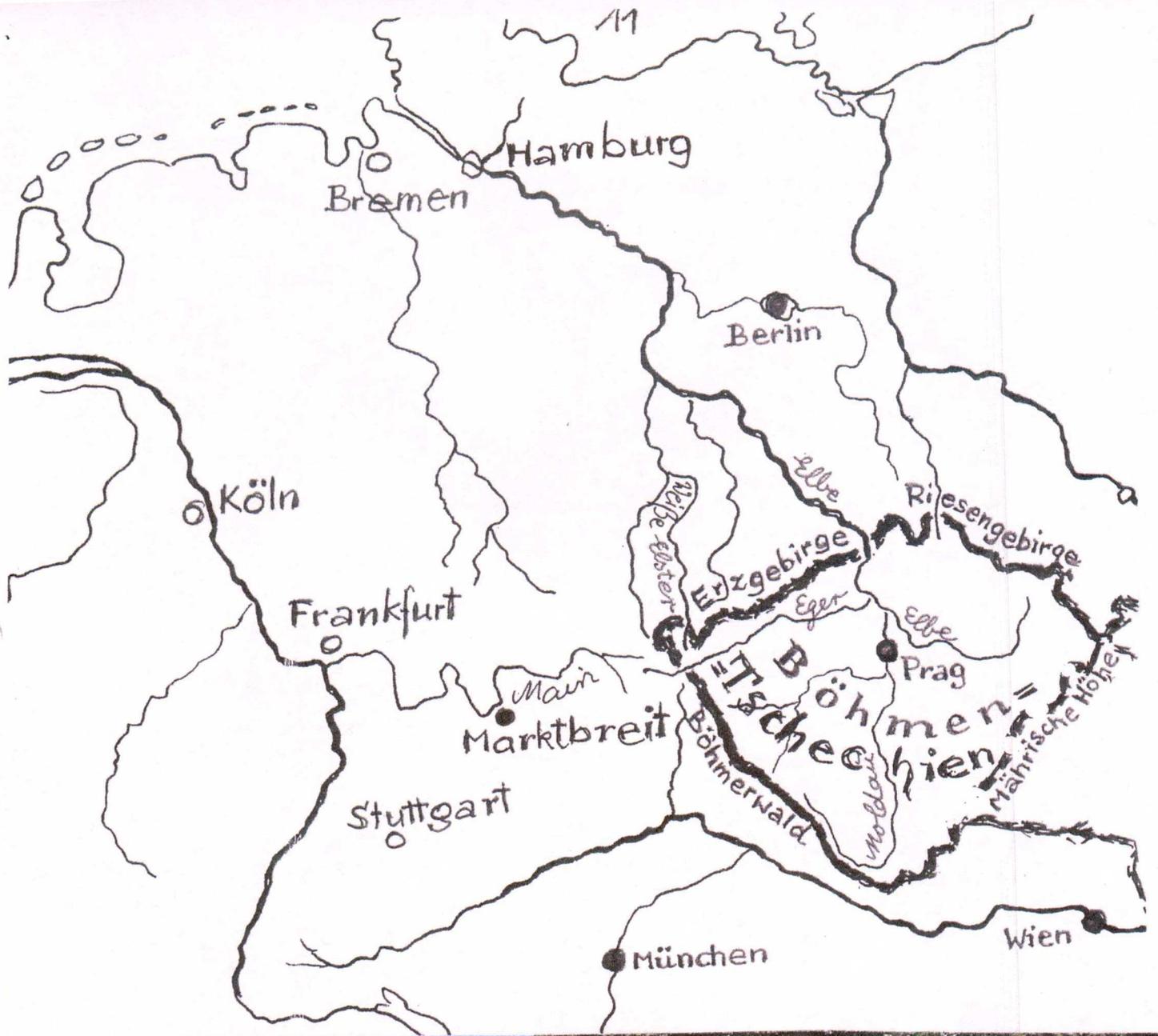
Marktbreit
vor der
noch un=
fertigen Mauer
(v on links:
BM Hegwein
mit Gattin,
Stadtrat
Chodera,
2.BM
Martina Michel,
Stadtrat
Heinz Hauff...



Die 3 Arbeiter
"im Weinberg
des Herrn":
Jos Hermann,
Herbert Braun,
Kurt Lankl



Das von Fa.
Ladislav Balšan
erneuerte
Friedhofs=
haus



Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freunde,

der heutige Tag bedeutet einen Höhepunkt in der Geschichte von Wernersreuth Verněřov, gleichermaßen für seine alten und neuen Bewohner.

Wir ehemaligen Wernersreuther stehen auf dem Staub unserer Ahnen, zu dem wir aus weiter Ferne zurückgekehrt sind in einer "Heimkehr der Herzen".

Unsere Vorfahren aber sind mit ihren irdischen Leibern hier in der alten Heimat verblieben, doch ihre Seelen schauen auf uns aus himmlischer Ferne.

Laßt uns ihrer gedenken durch einen Augenblick ehrenden Schweigens!

Ihre Gräber waren so versunken, daß sie nach so langer Zeit des Verfalls unmöglich wieder aufgerichtet werden konnten. Deshalb sind ihre Namen auf ihren Grabsteinen nun ablesbar an der großen Mauer, gleichsam eine Zeile im Buch unserer Geschichte, die sie dem Vergessen entreißt. Was freilich aber verwittert ist an den leer gewordenen Monumenten, lebt fort im Gedächtnis und in Gottes Hand.

Auch nach der großen Vertreibung 1946 wurden bis 1958, also fast genau bis vor 50 Jahren, noch Daheimgebliebene neben Neubürgern in jenem Abschnitt bestattet, den wir unberührt gelassen haben. Dort lautet eine Grabinschrift des slowakischen Ehepaars Ušiak (sie bewirtschafteten noch die heute verschwundenen Schwedenhöfe):

Práca a Lopata bol	zu deutsch: Arbeit und Sorge
cely vaš život	war euer ganzes Leben,
nech vám da Pan Boh	sanfte Ruhe möge euch geben
Lahky odpočinok	der Herre Gott.

Solcher Spruch ist auch vielfach auf deutschen Grabsteinen zu lesen: "Müh' und Arbeit war Dein Leben, / Ruhe hat Dir Gott gegeben!". Nicht nur im Tode, schon im Leben sind wir alle gleich - weshalb wir mit den neuen Bewohnern einig sind: "Wir sind alte Wernersreuther, Ihr seid neue Wernersreuther - alle sind wir Wernersreuther!"

Daß wir diesen Völkerfrieden im Elstertal, auf geweihter Stätte, noch einmal vor Ihnen, liebe Anwesende, besiegeln können, dafür danke ich Euch im Namen des Wernersreuther Heimatvereines herzlich:

- dem 1. Bürgermeister von Aš, Herrn Mgr. Dalibor Blažek, für unermüdliche Unterstützung. Lieber Freund, Dein Goldenes Wort, das da lautet: "Die Patenschaft von Aš über den Wernersreuther Heimatverein ist ein moralischer Höhepunkt in den tschechisch-deutschen Beziehungen" bleibt unvergessen.
- dem 2. Bürgermeister von Aš a.D. Jiří Miroslav Knedlík, in gleicher Weise Daß Du mich einmal ehrenvoll als "weißen Raben" unter den Sudetendeutschen bezeichnet hast, wird mich immer freuen.
- dem amtierenden 2. Bürgermeister von Aš, Ing. Pavel Klepáček, der in seiner noch kurzen Amtszeit schon unermüdlich tätig ist.
- nicht zuletzt dem gesamten Stadtrat von Aš und dem erweiterten Gremium, die ja alles gutheißen müssen.

Wir vergessen auch nicht die Anfänge unter den gewesenen Ascher Bürgermeistern Libor Syrovátka, in dessen Amtszeit der Petersbrunnen (Petrova Studanka) renoviert wurde als erstes Zeichen der Freundschaft, sowie den Bürgermeister a.D. Antonín Vesely. Sein Goldenes Wort ist uns ebenfalls unvergeßlich, als er uns sagte: "Fühlt euch nicht wie zuhause, s e i d zuhause!" (Mein besonderer Gruß gilt seiner Gattin Věra...)

Als Helfer von der ersten Stunde an danke ich unserem Ehrenmitglied Pavel Jetleb mit Gattin Gerdi.

Unser besonderer Dank gilt auch immer unserer deutschen Patenstadt Marktbreit und ihren lieben fränkischen Menschen, die heute mit über 30 Personen angereist sind. Einst waren wir obdachlos und fanden in Marktbreit unsere "gute Stube". Jahrelang habt ihr uns auch hierher begleitet, und so danke ich Euch allen in der Person Eures

1. Bürgermeisters Erich Hegwein, der nicht nur heute, sondern mit seiner Gattin Waltraud auf seinem Motorrad sportlich öfter schon Aš besucht hat
Ihr lieben Freunde vom Maintal, das Elstertal liegt euch zu Füßen!

Allen, die schon bei der Begrüßung erwähnt wurden, gilt unser Dank dafür, daß Sie sich zu dieser Feier herbemüht haben!

Ich komme nun zur Danksagung für finanzielle Unterstützung und Arbeitseinsatz.

- Die Stadt Aš hat durch Arbeitskräfte, Maschinen und Planung einen Einsatz von vielen tausend EURO geleistet.
- Durch Vermittlung der Stadt Aš erhielten wir einen Zuschuß von 7000 EURO vom Tschechisch-deutschen Zukunftsfond aus Prag.
- Die Stadt Marktbreit unterstützte uns mit einer Spende von 500.- EURO.
- Der Bayerische Sparkassenverband unter seinem Präsidenten Siegfried Naser stiftete 2000.- EURO.
- Der Wernersreuther Heimatverein erbrachte durch die Spenden seiner Mitglieder einen ungefähren Betrag von 7000.- EURO.

Die ausführenden Firmen waren:

- Fa. Ivančik, Pavel (Horny Paseky) (Zaun)
- Fa. Farkaš, Odehnal (Vernéřov) (Mauer)
- Fa.. Balšan, Wladislaw (Gestaltung, Maurerarbeiten, alles übrige)

Aus Vernéřov leisteten vielfache Hilfe:

- Waltraud Svoboda, unser "Sprachrohr" und "Mädchen für alles", mit Wenzel Arnoš Cančik Herr Rezniček (Mähen)
- Roman Tadvosky (Mähen)
- Frau Moudra (Blumenpflege)
- Jaroslav Syrkovsky
- Lad'a Syrkovsky
- Jan Zemanovič
- Ivan Broulík
- Josef Sykora

Vom Wernersreuther Heimatverein aber waren sowohl mit kontinuierlicher Planung und Bauleitung, als auch in konkretem Arbeitseinsatz tätig, außer meiner Wenigkeit:

- Kurt Lankl, 2. Vorsitzender, mit Ehefrau Anneliese
- Jos Hermann, 2. Kassier, mit Ehefrau Emmi

Ihr lieben "Arbeiter im Weingarten des Herrn", ohne euren tatkräftigen Beistand hätte dieses Werk nicht gelingen können!

Liebe Freunde,

dieser Ort soll mehr sein als ein Denkmal vergangener Zeiten. Als Höhepunkt auf unserer gemeinsamen Reise ist er ein Aussichtspunkt, um nach vorne zu schauen.

Das Ziel, nach welchem wir ausschauen, ist die vollständige und positive Versöhnung der Tschechen und Deutschen.

Dies ist auch die Vision des Fürsten Karel Schwarzenberg, der über diese Veranstaltung die Schirmherrschaft übernommen hat.

Auch wenn er wegen Dienstgeschäften nicht unter uns sein kann - wen wundert's beim Außenminister der Tschechischen Republik - soll sein Name für immer mit diesem Ort verbunden sein.

- Nicht nur, weil im Jahre 1872 schon einmal ein Friedrich Karl Kardinal Schwarzenberg in Asch war und dort die Niklaskirche eingeweiht hat;
- und nicht nur, weil das Fürstengeschlecht der Schwarzenberg auch in unserer deutschen Patenstadt Marktbreit zu Hause ist.
- Sondern auch, weil er nach der erlittenen Vertreibung dennoch sein Leben lang auf die Heilung des zerrütteten Verhältnisses unserer Völker hingearbeitet hat.

Als tschechischer Staatsbürger mit deutschen Wurzeln, als Europäer und Weltbürger bezeichnet er sich als BÖHME, womit er die Gemeinsamkeit der tschechischen und der exilierten deutschen Bewohner dieses Landes verkörpert. (Was aber leider nicht ins Tschechische zu übersetzen ist).

Unser Gruß geht von diesem kleinen Ort in die Hauptstadt Prag an Seine Hochfürstliche Durchlaucht Karel Schwarzenberg!

Was würde er uns heute hier sagen? Ich möchte an seiner Stelle zwei seiner zentralen Begriffe aufgreifen: nämlich GESCHICHTE und RESPEKT; und einige Gedanken dazu ausführen, wobei ich natürlich nur für mich, nicht für den tschechischen Außenminister spreche.

Schwarzenberg sagte einmal in einem Interview: "Ich glaube nicht, daß Recht und Unrecht Kategorien der Geschichte sind." Das heißt für mich, wir müssen unser privates Schicksal einmal von höherer, geschichtlicher Warte aus betrachten.

Von höherer Warte aus - das heißt praktisch meistens, auch aus der Sichtweise des Diskussionspartners.

Wir sehen hier im Umkreis ein Waldgebirge, wie es sich im Viereck um ganz Tschechien herumzieht, Böhmerwald, Erzgebirge, Sudeten, Mährische Höhen genannt. Seine dunklen Wälder und hellen Blumenwiesen sind nicht nur die romantische Heimat Eichendorffs, Carl Maria von Webers, Adalbert Stifters, Smetanas und Dvořaks gewesen.

Diese Randgebirge waren für die tschechische Nation auch immer ein Schutzwall für die tschechische Identität gegen die Einverleibung in den deutsche Reichskörper und damit gegen den Verlust der tschechischen Sprache und Eigenständigkeit.

Schon vor fast tausend Jahren schrieb der Prager Dekan Cosmas: Böhmen ist wie von einer Burgmauer von Gebirgen so umzogen, daß fast kein Gewässer von außen hereinkommt."

Da nun dieser Burgwall von Deutschen besiedelt war, war es logischerweise deren geschichtliche Aufgabe, als Wächter des Königreiches Böhmen diese Grenzmauer zu bewachen und zu behüten vor dem Übergreifen des Deutschen Reiches.

So hat es noch Bismarck gesehen, als er sich nach dem Siege bei Königgrätz über Österreich-Ungarn 1866 weigerte, Nordböhmen loszureißen und an Preußen anzuschließen - trotz des Drängens deutscher Nationalisten.

Unter diesen waren leider auch Ascher Fabrikanten, die alljährlich in Frack und Zylinder bei Bismarcks Geburtstag diesen anflehten, sie endlich "Heim ins Reich" zu holen. (Nach ihrem Weggang sagte Bismarck: "Man müßte ihnen die Köpfe blutig schlagen, weil sie ihre geschichtliche Mission nicht erkennen.")

Gewiß, der kleine Mann kann kein Geschichtsgelehrter sein, Aber Wortführer hätten es wissen müssen!

Stattdessen gewann schon um 1900 hier der politische Terrorist Georg Ritter von Schönerer Einfluß, der mit seinem "alldeutschen", später "großdeutsch" genannten Programm das Sudetenland von Tschechien abspalten wollte. Es bleibt das unvergängliche Verdienst des Wernersreuther Webers und Milchhändlers Albin Dötsch (dessen 2 Schwestern hier begraben sind), daß er bei den Abgeordnetenwahlen 1909 diesen Ritter so besiegte, daß er hinfort aus der aktiven Politik ausschied.

Aber sein Gift wirkte weiter, und als Dötsch erkannte, daß das Unheil nicht aufzuhalten war, machte er seinem Leben 1929 ein Ende.

Als die Burgwächter Böhmens untreu wurden, da konnte das nicht gut gehen - und die Folgen sind bekannt.

Seit ich diesen Zusammenhang erkannte, der so viele Unschuldige ins Unglück der Vertreibung stürzte, seit ich weiß: "warum?", fühle ich mich ein wenig befreit und erlöst in meinem Schicksal.

Ich komme nun zum zweiten Schlüsselwort Schwarzenbergs: RESPEKT. Meine Damen und Herren, vielen Tschechen ist das Unrecht der kollektiven Vertreibung Unschuldiger bewußt, und sie haben, wie unter anderen Vaclav Havel, ihrem Bedauern schon Ausdruck verliehen.

Es ist daher psychologisch falsch, wenn sogenannte (und angemähte) sudetendeutsche Sprecher immer wieder Entschuldigungen und ähnliches fordern. Niemand hört gerne, daß er Böses getan hat. Eine erzwungene Entschuldigung ist wertlos, ja oft kontraproduktiv - das lehrt die Lebenserfahrung.

Mich hat beeindruckt, was ein tschechischer Teilnehmer in einer Fernsehrunde sagte: "Kehrt doch einmal vor der eigenen Tür, und überlaßt es uns Tschechen, daß wir uns in Ruhe über die eigenen Fehler selber klar werden."

Das gebietet der RESPEKT! Wir sollten nicht ständig das Leben vergiften mit Vorwürfen, besonders wenn wir uns der eigenen Gedankenlosigkeiten, Gemeinheiten und Gewalttätigkeiten unserer politischen Wortführer erinnern.

Die Wernersreuther haben sich daher entschlossen, in unserer Gedenkstätte die Worte aus Psalm 130,3 in steinerner Schrift anzubringen:

Herr, wolltest Du auf unsere	Budeš-li mít, Hospodine, na zřeteli
Sünden schauen, wer könnte vor	nepravosti,
Dir bestehen?	kdo obстоji, Panovníku?
Doch bei Dir ist Vergebung.	Ale u tebe je odpuštění.

Selbstkritik befreit aus der Gefangenschaft der Rechthaberei!

Lassen Sie mich zum Schluß den Blick in die Zukunft richten. Welches ist die zukünftige Mission der Sudetendeutschen?

Vaclav Havel hat am 5. November 1989 - in Abstimmung mit Schwarzenberg - an den deutschen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker geschrieben, daß die Vertreibung der Deutschen nach dem Kriege "nicht nur Deutschen, sondern vielleicht in noch größerem Maße Tschechen sowohl moralische wie auch materielle Schäden zufügte."

Tatsächlich ist seither das Bild beider Seiten, trotz ihrer kulturellen Leistungen, in der westlichen Öffentlichkeit verdunkelt. Weder Tschechen noch Sudetendeutsche genießen das verdiente Ansehen.

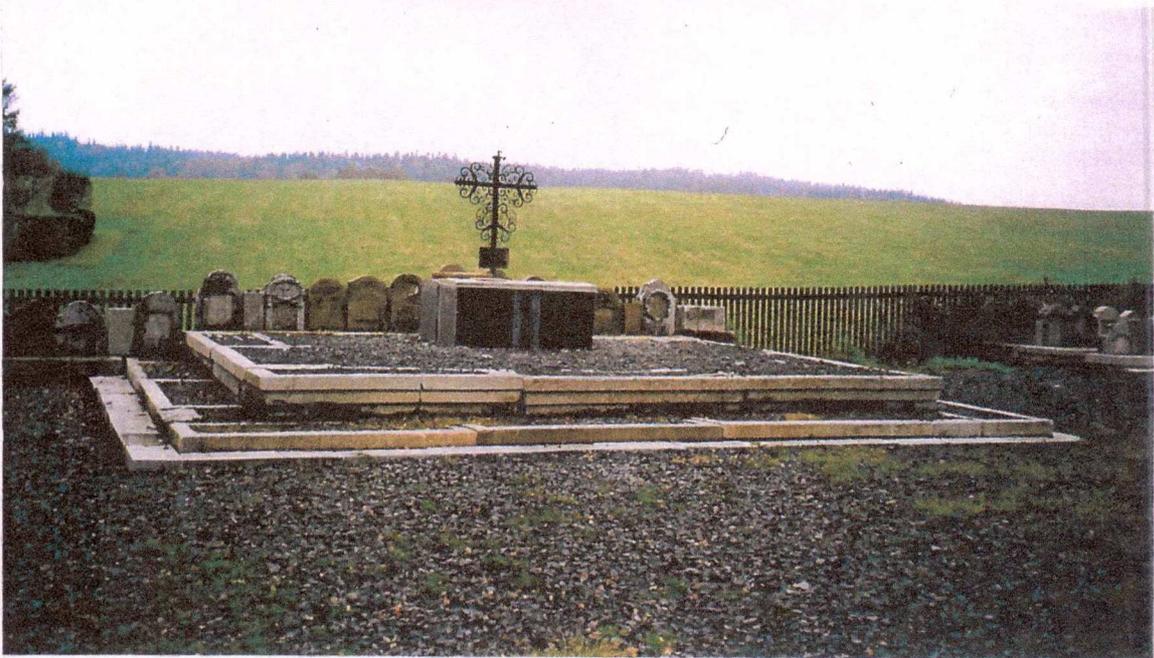
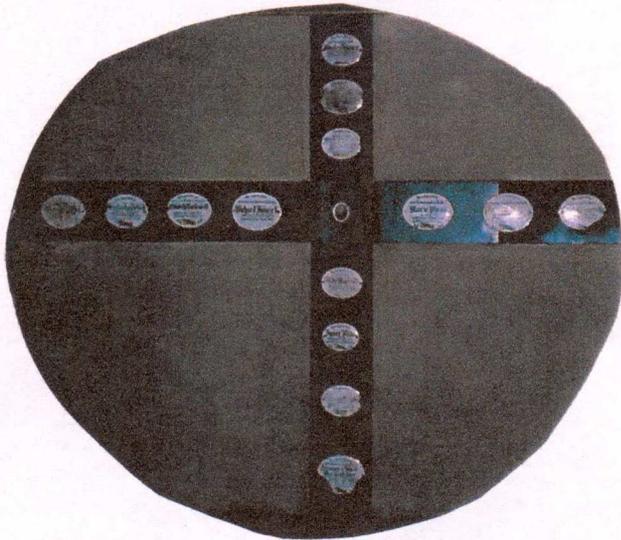
Weil die Spannungen und gegenseitigen Herabsetzungen immer noch andauern! Wer fühlt sich schon wohl in der Nähe eines streitenden Ehepaares?

Vollständige Aussöhnung und Verbrüderung würde dagegen das Bild Tschechiens und ebenso seiner exilierten Deutschen im verdienten neuen Glanz erstrahlen lassen.

Denn so sprach der biblische Joseph, den seine Brüder wegen Hochmuts ausgestoßen hatten: "Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt! Doch grämt euch nun nicht, daß ich euch zürne! Gott hat mich euch nur vorausgeschickt..." (1. Mose 45, 4-7). Und ich ergänze: in einen glücklichen, euro-

päischen Völkerfrieden!

Sich so die Sache ihrer alten Heimat zu eigen zu machen - darin sehe ich die künftige Sendung der Sudetendeutschen. Möge diese Stätte hier symbolisch ein Leuchtfeuer werden, damit dieses Land und unsere Gemeinschaft im alten Glanz erstrahle!



*

*

*